

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 5

Artikel: Der alte Zürcherkrieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 3. Febr. 1911.

Nr. 5

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. P. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. P. Seminar-Direktoren Wilh. Schwyder, Dittlich und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gokau (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an H. P. Paassenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer F. Desch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Der alte Zürcherkrieg. — Um das Spielzeug der Kinder herum. — Humor. — Der Konflikt zwischen dem Episkopat und dem Bayerischen Lehrerverein. — Portofreiheit in Schulsachen. — Auch pädagogisch. — Vereins-Chronik. — Korrespondenzen. — Sprechsaal. — Literatur. — Aviso der Expedition — Inserate.

Der alte Zürcherkrieg.

(Präparations-Skizze für Fortbildungsschulen.)

Vorbereitung. Wir haben schon Kriege kennen gelernt, wo die Eidgenossen für ihre Freiheit sich wehren mußten. Nennet die wichtigsten! Morgarten — Sempach — Näfels — Burgunder-, Schwaben- und Franzosenkriege.

Zielangabe. Wir wollen sehen, wie unter den Eidgenossen wegen einer Erbschaft ein großer Krieg entstand.

Darbietung. (Diese richtet sich nach der verfügbaren Zeit, sowie nach Kenntnissen und Fähigkeiten der Schüler. Erschöpfend kann der Stoff nie behandelt werden. Wenigstens etwas Neues soll immer eingefügt werden, dann bleibt das Interesse rege. Die Teilüberschrift folgt immer nach der Darbietung — die Schüler suchen sie selber.)

1. Warum es zum Kriege kam. Im Toggenburg lebte ein reicher Graf. Neben dem Stammland Toggenburg hatte er noch viele Besitzungen in Graubünden, im Rheintal und Oberland, am Walen- und Zürichsee. Im Jahre 1436 starb der letzte Sprosse dieses Grafen-

geschlechtes, Friedrich von Toggenburg. Er war kinderlos und hatte auch sonst keine nahen Verwandten. Ein Testament lag nicht vor; sein Tod erfolgte rasch. Zürich und Schwyz wollten ihn erben, weil er mit beiden ein Bündnis geschlossen und ihnen Teile seiner Grafschaft versprochen hatte. Für Zürich handelte es sich in erster Linie um die Handelsstraße über Luzern, Sargans und Chur nach Italien. Es entstand ein Krieg.

2. Erste Niederlage der Zürcher. Führer der Zürcher war Bürgermeister Stüssli, Führer der Schwyzer Landammann Ital Reding. Zürich sperrte den Kornmarkt gegen Schwyz, Luzern, Gaster und Glarus. Ungerhende Hungerstot. Die Schwyzer und Glarner schlugen die Zürcher am Gsel.

3. Neue Bündnisse. Aus Aerger schloß Zürich einen Bund mit Oesterreich; es berief sich auf dieses Recht laut Bundesbrief; deshalb, und weil Zürich zuerst zum Kriege auszog und sich dem eidgen. Schiedsgerichte nicht fügte, stellten sich die sechs andern Kantone auf Seite der Schwyzer. Kaiser Friedrich II. kam selbst nach Zürich, um das Bündnis zu beschwören. Er versprach ihnen zu helfen, Luzern, Gaster und die verlornen Gebiete wieder zu erlangen. Zürich sollte nachher dem Hause Oesterreich behilflich sein, den Aargau — (1415 war Herzog Friedrich in der Reichsacht, und es eroberten die Eidgenossen den Aargau wegen seiner Lage zwischen Zürich und Luzern. Aargau blieb Untertanenland bis 1798) — wieder zu erobern. Diesmal war ein Feldzug aller Stände gegen einen und gegen Oesterreich. Wenn Zürich siegte, war die ganze Eidgenossenschaft verloren.

4. Schlacht an der Sihl. Oesterreich sandte nur einige hundert Mann, und die Führer waren nicht einig, deshalb erlitt Zürich wieder eine Niederlage. — Der österreichische Statthalter meinte, man solle sich hinter die festen Mauern zurückziehen und Ausfälle machen oder dann das Schlachtfeld hinter der Sihl, nicht vor derselben wählen. Karte! Die Flucht erfolgte; die einzige Brücke über die Sihl bot zu wenig Raum dazu. Stüssli starb als Held auf der Brücke. — Es gab Friedensunterhandlungen, aber sie wurden durch die österreichische Partei vereitelt. (Zürich sollte das Bündnis mit Oesterreich aufgeben, dafür die verlornen Gebiete wieder erhalten.) Fünf angesehenene Männer des Friedens wurden hingerichtet.

5. Mord zu Greifensee. Die Belagerung von Städtchen und Festung Greifensee blieb erfolglos. Die Ermordung der treuen Besatzung bleibt ein Schandfleck in der Geschichte. Bei der Belagerung Zürichs richteten die Eidgenossen nichts aus. Rechberg.

Der Kaiser wandte sich an den König von Frankreich. Statt der gewünschten 5000 Mann sandte er deren 40'000.

6. Schlacht bei St. Jakob an der Birs. 1300 Eidgenossen zogen dem Feinde gegen Basel entgegen. (Es folgt einer der ruhmvollsten Kämpfe unserer Geschichte, deshalb ausführlicher.) Sie hatten den Befehl nur auszukundschaften, aber nicht anzugreifen. Bei Pratteln schlugen sie eine Reiterschare der Armagnaken; so hieß einer ihrer Führer. Ebenso wurde bei Muttenz die berittene Vorhut der Franzosen nach

wiederholtem Angriff zur Flucht genötigt. Ein Bote, der die Schwyzer warnte, wurde erschlagen. Entgegen dem Befehle der Eidgenossen wurde die Birs überschritten. Auf der weiten Ebene vor Basel entstand ein heißer Kampf. Die Eidgenossen warteten umsonst auf Hilfe aus der Stadt. Ein großes Heer der Armagnaken beobachtete die Stadt und zwang sie zur Neutralität; so konnte sie den Eidgenossen nicht beispringen, wie schwer ihr das auch vorkam. Am heftigsten entbrannte der Kampf beim Siechenhaus, im Garten, auf dem Feld, wieder im Garten. Brand. Neuer erfolgloser Sturm. Pulver jenseits des Rheines zur Zerstörung der Mauer. Im letzten Sturm fiel auch der letzte Eidgenosse. Im Keller des Siechenhauses.

Der Kronprinz schloß mit den Eidgenossen Frieden und versprach, das Gebiet dieser Helden nicht mehr zu betreten.

7. Sieg bei Ragaz. Hier griffen die Eidgenossen die Oesterreicher unversehens an und schlugen sie nach kurzem Kampfe.

8. Friede. Zürich mußte den Bund mit Oesterreich auflösen; dagegen erhielt es das von den Eidgenossen eroberte Gebiet zurück. Sarny durfte die Höfe behalten. Das Toggenburg erbten die Herren von Haron im Wallis, die es (1468) an den Abt von St. Gallen veräußerten.

Vergleichung: a. Markt- und Getreidesperre, wie diesmal, verhängte auch Zürich gegen die fünf Orte vor dem zweiten Kappelerkrieg (1531).

Die ganze Eidgenossenschaft stand in Frage, wie bei dem Sempacherkrieg; da war ein äußerer, hier ein innerer Feind.

Wie die österreichischen und zürcherischen Führer vor der Schlacht an der Sihl nicht einig waren und darum eine rasche Niederlage erlitten, so waren auch die Führer der einzelnen Kantone nicht einig im ersten italienischen Feldzug, daher die furchtbare Niederlage bei Arbedo (1422). Dieselbe Meinungsverschiedenheit treffen wir vor Bellinz im zweiten italienischen Feldzug (1478), der ebenfalls ein klägliches Ende genommen hätte, wenn nicht von den vier Waldstätten bei Giornico die Ehre gerettet worden wäre. — Wer war der Retter zu Stans?

Wie Stüssi sich den Fliehenden entgegenstellte, so auch Herzog Leopold bei Sempach, Herzog Karl bei Grandson.

Lüge und Mord bei Greifensee samt deren Folgen erinnert an Lüge und Mord bei Grandson. Ferner: Folgen der Lüge im Paradies, der Lüge von Esaus Bruder.

Die Zürcher hatten an der Sihl ein ungünstiges Schlachtfeld, wie die Oesterreicher bei Sempach, Herzog Karl bei Murten, die Deutschen bei Fraustanz.

b. Andere Bürgerkriege. Im ersten Kappelerkriege (1529) vermittelte Landammann Aebli von Glarus vor Ausbruch der Kriege den Frieden.

In Solothurn verhütete Schultheiß Wengi den Bruderkrieg.

Im zweiten Kappelerkriege (1531) erlitten die Reformierten eine schwere Niederlage. Zwingli fiel im Kampfe. Gubel.

Bauernkrieg. Die aristokratischen Regierungen in Bern, Frei-

burg, Solothurn und Luzern unterdrückten die Bauern und Handwerker mit Steuern und in Handel und Gewerbe. Die Bauern wollten sich gleiche Rechte verschaffen, wurden aber bei Wohlenschwil, Gifikon und Herzogenbuchsee geschlagen.

In Schwyz war die neue Lehre verboten; in Urth gab es aber einige geheime Anhänger derselben. Sie wurden entdeckt und flohen nach Zürich. Zürich forderte die Herausgabe ihres Vermögens; Schwyz verlangte die Auslieferung der Flüchtlinge. Da nun kein Teil nachgeben wollte, erklärte Zürich den Krieg. Bei Billmergen kam es zur Schlacht, in der die Katholiken siegten (1656).

Der zweite Billmergerkrieg entstand wegen dem reformierten Toggenburg, das dem Abte von St. Gallen den Gehorsam kündete. Der Abt fand eine Stütze in den katholischen Orten, die Toggenburger in Bern und Zürich. Die Katholiken wurden besiegt. Das Toggenburg aber blieb nach wie vor Untertanenland des Abtes.

Sonderbund. Laut dem Fünfzehnerbund hatte einzig die Tagsatzung das Recht, mit dem Auslande Bündnisse zu schließen. Kantone aber durften unter sich Verbindungen eingehen. Daher erscheinen nacheinander der Siebnerbund, der Sarnerbund, der Sonderbund. Zürich und Luzern traten vom Siebnerbund zurück. In Luzern bildeten sich bewaffnete Freischaren gegen die neue Verfassung und die Regierung. Sie bedrohten die Stadt, wurden aber nach hartem Kampfe besiegt. Luzern hatte gegen die Freischaren keine eidgenössische Hilfe erhalten und schritt deshalb zur Selbsthilfe, indem es sich mit den kath. Kantonen zum sogenannten Sonderbund verband. Die Tagsatzung verlangt Aufhebung desselben und Ausweisung der Jesuiten. Beides wird verweigert. Es kam zum Kriege. Bei Gifikon werden die Sonderbundstruppen geschlagen. Folge: Einheitliche Bundesverfassung.

Zusammenfassung. Uebersicht des alten Zürcherkrieges nach den acht Ueberschriften. Ursache, Verlauf und Folgen der beiden Rappelkriege, des Bauernkrieges, der beiden Billmergerkriege und des Sonderbundskrieges.

Anwendung: Bürgerkriege gleichen Prozessen; sie bringen mehr Schaden als Nutzen.

P. S. Diese Präparation erheischt 6—10 Stunden, je nach Ausdehnung, umfaßt aber so ziemlich alle Hauptzüge der Schweizergeschichte mit Ausnahme der Söldner- oder Bohnkriege.

Um das Spielzeug der Kinder herum. *)

Georg von Montenach sprach sich in einem Artikel der „Liberté“ aus über den Wert und die Bedeutung der Spielsachen der Kinder und über die Mittel, welche man hiezulande und anderwärts anwendet, um

*) Zwar etwas nach der Christkindlzeit, aber doch jetzt noch sehr beachtenswert und immer sehr lehrreich und anregend. Die Red.